

31. März 2021

Postulat

von Judith Boppart (SP)
und Matthias Renggli (SP)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, ob qualitative Begegnungsorte für Familien mit kleineren Kindern, sogenannte One-Stop-Shops, flächendeckend in der ganzen Stadt geplant und realisiert werden können, sowie ob die bestehenden Begegnungsorte für Familien zu solchen weiterentwickelt werden können.

Begründung:

Ein One-Stop-Shop konzentriert möglichst viele Angebote wie MVB-Beratung, Kinderhüeti, Kita, Spielgruppe, Kinderärztin, Hebammen, Deutsch/Integrationskurs mit Kinderbetreuung usw. am gleichen Ort. Mit solchen Begegnungsorten für Familien können mehrere wichtige Ziele gleichzeitig erreicht werden. Erstens werden sozial belastete wie auch gut situierte Familien erreicht. Diese Durchmischung führt zu einer Entstigmatisierung der Angebote der frühen Kindheit und zu vielfältigen Lernmöglichkeiten für die Kinder im Spiel mit andern. Zweitens kann dadurch die im Schlussbericht zu den Angeboten der frühen Kindheit in der Stadt Zürich¹ als Best Practice aufgeführte lokale Vernetzung der verschiedenen Fachgruppen erreicht werden. Drittens wird dadurch der Zugang zu Angeboten der frühen Förderung sehr niederschwellig und die bestehenden Angebote werden untereinander vernetzt. Viertens kann mittels den Begegnungsorten die im Schlussbericht erwähnte Angebotslücke vom zweiten bis vierten Lebensjahr (zwischen Mütter- und Väterberatung und Kindergarteneintritt) geschlossen werden. One-Stop-Shops ergänzen die in der Weisung 2020/521 aufgeführten Massnahmen, resp. tragen zu deren Zielerreichung wesentlich bei.

Es bestehen mit Familien- und Gemeinschaftszentren bereits ein paar Begegnungsorte für Familien mit kleineren Kindern in der Stadt Zürich. Es gilt einerseits diese zu One-Stop-Shops weiterzuentwickeln und die Qualität inkl. der dafür nötigen Finanzierung sicherzustellen. Andererseits sollen weitere One-Stop-Shops abgestimmt auf die lokalen Bedürfnisse flächendeckend in der Stadt Zürich eingeführt werden. Denn von One-Stop-Shops können alle Kinder und Familien profitieren, insbesondere sozial Benachteiligte und weitere sich in schwierigen Situationen Befindende.

Frühe Förderung, auch frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) genannt, ist von zentraler Bedeutung im Bildungs-, Sozial-, Integration- und Gesundheitsbereich, da in den ersten Lebensjahren sehr viele Entwicklungsschritte passieren oder passieren sollten, die später nicht mehr oder nur mit einem um vielfach höheren Einsatz von Ressourcen nachgeholt werden können². Auch die schweizerische UNESCO Kommission kommt zum Schluss, dass es eine öffentliche Aufgabe ist allen Kindern Zugang zu qualitativ hochwertiger FBBE zu ermöglichen und für gerechtere Chancen beim Eintritt in den Kindergarten zu sorgen³.

Antrag auf gleichzeitige Behandlung mit der Weisung 2020/521





¹ Angebote der frühen Kindheit in der Stadt Zürich: Situationsanalyse und Handlungsbedarf, Schlussbericht, Susanne Stern und Andrea von Dach; INFRAS, Ruth Calderón; rc consulta, Zürich und Bern, 14. November 2019, S. 84.

² Vgl. Whitepaper zu den Kosten und Nutzen einer Politik der frühen Kindheit, Susanne Stern, Eva Gschwend und Rolf Iten; INFRAS) sowie Monika Büttler und Alma Ramsden; SEW-HSG Universität St. Gallen, Zürich und St. Gallen, November 2016, S. 8.

³ Für eine Politik der frühen Kindheit: Eine Investition in die Zukunft. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung / Frühe Förderung in der Schweiz. Erarbeitet von INFRAS, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Bern (2019), S. 6.